

Martina Metzger, Bewältigung, Auswirkungen und Nachwirkungen des Bombenkrieges in Berlin und London 1940–1955. Zerstörung und Wiederaufbau zweier europäischer Hauptstädte (Historia Altera. Alternative Sichtweisen auf die deutsche und europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013, 367 S., kart., 59,00 €.

Diese Dissertation ist als erster Band einer neuen historischen Reihe erschienen, die von Hermann Joseph Hiery herausgegeben wird. Er hat auch die Arbeit von Martina Metzger betreut, die bereits 2010 an der Universität Bayreuth fertiggestellt wurde. Die Aktualität dieser Arbeit begründet sich unter anderem dadurch, dass in London die Erinnerungen an den „Blitz“ von 1940/41 noch immer recht wach sind und auch von den Medien wachgehalten werden. In Berlin dagegen war es die Diskussion um den Wiederaufbau des Stadtschlusses, die in den letzten Jahren die Zerstörung von Berlins Mitte am Ende des Zweiten Weltkriegs wieder in Erinnerung rief.

In der Arbeit von Martina Metzger geht es im Wesentlichen um die Bombardierungen von London und Berlin, zweier europäischer Hauptstädte mit damals großem wirtschaftlichem Potenzial, während des Zweiten Weltkriegs. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von 1940 bis 1955. Im Sommer 1940 begann die Luftschlacht um England. 15 Jahre später, zehn Jahre nach Kriegsende und deutscher Teilung, trat die junge Bundesrepublik, die ebenso wie Westberlin die Segnungen des amerikanischen Marshallplans genossen hatte, in die NATO ein. Ostberlin fungierte als Hauptstadt der sozialistischen DDR. In England beendete zu dem Zeitpunkt Winston Churchill, der kämpferische Hitler-Gegner¹, seine letzte Amtszeit.

Die Verfasserin ist insbesondere daran interessiert zu erfahren, welche Handlungsspielräume Akteure und Institutionen in einem immer brutaler werdenden Bombenkrieg hatten, welche Strategien sie zum Überleben und welche sie – nach dem Kriegsende beziehungsweise in London schon zuvor – zum Wiederaufbau verfolgten.

Inhaltlich gliedert sich die Arbeit in drei große Blöcke. Im ersten befasst sich Metzger mit dem Verlauf des Bombenkriegs seit 1940 und stellt dabei zunächst die Ereignisse in London in chronologischer Folge dar: vom „Blitz“ 1940/41 mit den schweren Bombardements über den begrenzten „Little Blitz“ von Anfang 1944 zu den relativ harmlosen V1- und V2-Angriffen der letzten Kriegsmonate. Danach widmet sie sich den Bombardierungen Berlins mit den wirkungsarmen Anfangsangriffen von 1940 bis 1942 bis zu den schweren und schwersten Angriffen im Strategischen Luftkrieg zwischen 1943 und 1945 – mit der Steigerung im Jahr 1945 während der sowjetischen Invasion. Der zweite Block befasst sich mit den Auswirkungen und Nachwirkungen des Bombenkriegs, wie sie sich in den beiden Hauptstädten durch Schäden an Wohnungen, Krankenhäusern, historisch, politisch und wirtschaftlich wichtigen Bauwerken sowie an der Infrastruktur zeigten. Darüber hinaus versucht die Verfasserin, die Erfahrungen der Bevölkerungen Londons und Berlins sowie die seelischen und moralischen Auswirkungen des Bombenkriegs nachzuzeichnen. Im dritten und letzten Teil widmet sie sich dann den Strategien, die die Menschen und Institutionen entwickelten, um die Bombenkriegsfolgen zu bewältigen. Sie schildert zum einen die Maßnahmen zur Brandbekämpfung, Bergung der Opfer, Versorgung der Ausgebombten, aber auch zur Schaffung von Notunterkünften und zur Enttrümmerung als Vorbedingungen zu einem Wiederaufbau. Zum anderen schildert sie in diesem Block die verschiede-

¹ Vgl. Churchills Rede vom 18. Juni 1940 über „[the] Battle of [!] Britain“ einsehbar unter URL: <<http://www.bbc.co.uk/learningzone/clips/churchill-this-was-their-finest-hour-audio/6981.html>> [29.7.2014], nicht wie von der Verfasserin genannt „Battle for Britain“ (S. 40). Zur Vorgeschichte des „Blitzes“ und Hitlers Plänen für eine Invasion Großbritanniens vgl. zum Beispiel *Richard J. Evans, The Third Reich at War. How the Nazis Led Germany from Conquest to Disaster*, London 2009, S. 136–145.

nen Maßnahmen zum Wiederaufbau von Wohnungen sowie der materiellen und immateriellen Infrastruktur (Verkehr, Energie-, Wasser- und Gesundheitsversorgung, Bildungseinrichtungen). Zum Schluss befasst sich die Autorin mit den Strategien, wie die Menschen im Alltag die Folgen der Luftangriffe bewältigten oder mit seelischen Schäden leben mussten.

Während der erste Block im Wesentlichen eine Analyse und Interpretation der amtlichen Statistiken darstellt, die die Verfasserin im Anhang in aggregierter Form vorstellt, benutzt sie in den beiden folgenden Teilen zunehmend Zeitzeugenberichte – was die Anschaulichkeit erhöht. Diese liegen zum Teil als Tonbandaufnahmen im Londoner Imperial War Museum vor. In Berlin hat die Verfasserin selbst insgesamt acht Männer und Frauen zu ihren Bombenkriegserlebnissen befragt. Neben diesen besonders wertvollen Zeugnissen hat sie andere schriftliche (gedruckte und unveröffentlichte) Berichte von Zeitzeugen in Berlin und London ausgewertet², wozu die Tagebücher des Propagandaministers und Berliner Gauleiters Joseph Goebbels sowie die Berichte des Sicherheitsdienstes der SS gehören.

Bei der Erstellung der materiellen und immateriellen Schadensbilanz resümiert die Verfasserin vorsichtig, dass „der Anteil von Totalverlusten und schweren Schäden an Wohngebäuden in Berlin um ein Vielfaches höher als in London“ war (S. 65). Eine genaue Zahl kann auch sie aufgrund der lückenhaften Statistiken nicht nennen. Aus ihren Tabellen im Anhang geht hervor, dass nach 1945 etwa 20%, das heißt 48.000, aller Berliner Gebäude völlig oder schwer zerstört waren, wobei der am intensivsten bombardierte Bezirk Mitte, in dem auch die Regierungsgebäude lagen, überproportional stark zerstört wurde. Mehr als die Hälfte der in diesen Gebäuden befindlichen Wohnungen im Bezirk Mitte waren bei Kriegsende zerstört (S. 340–346). Fast genauso schlimm erging es den Wohnungen im nahe gelegenen Bezirk Tiergarten. Insgesamt schätzt die Verfasserin, dass bei Kriegsende zwischen 700.000 und 800.000 Berliner Wohnungen mehr oder weniger stark beschädigt waren (S. 72).

Während des „Blitzes“ von 1940/41 wurden in London vor allem die Arbeiterviertel in East End mit ihrer „minderwertigen Bausubstanz“ stark und etwa 26% der bebauten Fläche der City of London völlig zerstört (S. 60).³ Was die Opfer angeht, so wurden in London nach dem „Blitz“ fast 19.750 Tote gezählt. Durch die V1- und V2-Einschläge kamen 1944 und 1945 weitere 7.988 Tote hinzu (Tabellen auf S. 330).⁴ Für Berlin gestaltet sich die Ermittlung der Zahl jener, die durch Bombenangriffe bis 1945 ums Leben kamen, noch schwieriger. Die Schätzungen der zivilen Kriegstoten in Berlin, einschließlich der Bombenkriegsopfer, belaufen sich auf zwischen 56.100 und 78.000 Tote (Tabellen auf S. 338). Nach Hans-Ulrich Wehler betrug die Zahl aller Zivilisten, die in deutschen Städten durch den Bombenkrieg ums Leben kamen, etwa 600.000.⁵ Angesichts dieser Zahlen bleibt auf weitere wissenschaftliche Arbeiten zu hoffen, die – wie im Falle Dresdens – gegebenenfalls auch Legenden widerlegen können.⁶

Bei den Bergungsarbeiten sowie bei der Behebung der Schäden, die an Wohnungen und bei der Infrastruktur durch Bombenangriffe entstanden waren, lassen sich laut Verfasserin strukturelle Unterschiede zwischen London und Berlin feststellen (S. 262). So war in London die Brandbekämpfung nach den

² Zu den wichtigsten amtlichen Quellen, die die Verfasserin benutzte, gehören die Berichte der Hauptluftschutzstelle in Berlin. Diese Berichte sind inzwischen 2012 im Druck aufgearbeitet und als CD wörtlich festgehalten; vgl. *Laurenz Demps* (Hrsg.), *Luftangriffe auf Berlin. Die Berichte der Hauptluftschutzstelle 1940–1945*, Berlin 2012. Der gedruckte Text enthält einen umfangreichen Tabellenteil, die beigelegte CD enthält circa 1.500 Seiten Berichte.

³ Geografisch exakt sind die Folgen des „Blitzes“ von 1940/41 auf der Internetseite der gemeinnützigen britischen Wissenschaftlerorganisation Jisc (Joint Information Systems Committee) dargestellt, die auf dem Material der National Archives Library basiert; vgl. Bomb Sight. Mapping the WW2 Bomb Census, URL: <<http://bombsight.org/#14/51.5169/-0.1332>> [29.7.2014].

⁴ Laut *Evans*, *The Third Reich at War. How the Nazis Led Germany from Conquest to Disaster*, S. 144, fanden durch den „Battle of Britain“ und den „Blitz“ insgesamt 40.000 Zivilisten in Großbritannien den Tod.

⁵ *Hans-Ulrich Wehler*, *Vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis zur Gründung der beiden deutschen Staaten 1914–1949* (Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4), München 2003, S. 943. Dort auch weitere Ausführungen über die demografische Bilanz des Zweiten Weltkriegs.

⁶ Eine deutsche Historikerkommission untersuchte Verlauf und Folgen, vor allem die Zahl der Toten als Folge der alliierten Luftangriffe auf Dresden im Februar 1945. Sie kam zu den Ergebnissen, dass die Zahl der Toten bei etwa 25.000 lag und die angeblich beobachteten Tieffliegerangriffe auf Flüchtlinge gar nicht stattgefunden haben können. Vgl. *Landeshauptstadt Dresden* (Hrsg.), *Abschlussbericht der Historikerkommission zu den Luftangriffen auf Dresden zwischen dem 13. und 15. Februar 1945*, URL: <http://www.dresden.de/media/pdf/infoblaetter/Historikerkommission_Dresden1945_Abschlussbericht_V1_14a.pdf> [29.7.2014]; *Hans Michael Kloth*, *Das Ende der Legenden*, in: *SPIEGEL ONLINE*, 3.10.2008, URL: <<http://www.spiegel.de/einestages/bombenangriffe-auf-dresden-1945-a-947951.html>> [29.7.2014].

Luftangriffen besonders wichtig (S. 145), während es in Berlin „die gesamtgesellschaftliche Kraftanstrengung im Selbstschutz“ war (S. 152). Dabei spielte bei London eine große Rolle, dass die politische Führung – allen voran Winston Churchill – bereits rechtzeitig Aufklärung über mögliche Folgen des Kriegs betrieb und auf einen positiven Kriegsverlauf hinweisen konnte, während in Berlin die NS-Führung – allen voran Joseph Goebbels – auf einen offenkundig immer weniger sicheren Sieg setzte und an militärische Tugenden und Disziplin appellierte (S. 315–320). Dabei fällt leider in Metzgers Arbeit kein Wort zu der aktuell diskutierten, damals beschworenen ‚Volksgemeinschaft‘. Die Bewohner beider Hauptstädte hatten aber auch Vieles gemeinsam. So bemühten sich sowohl die Londoner als auch die Berliner darum, im täglichen Leben zu Hause, in den Straßen, auf der Arbeit und in den Luftschutzbunkern durch Bewahrung der Routineabläufe, durch aktives, gemeinsames Zupacken in Zeiten des Bombenkriegs, das eigene Sicherheitsgefühl zu stärken und alle Handlungsmöglichkeiten auszuschöpfen (S. 304ff.). Wenn auch der Glaube an den Sieg und an die politische Führung bei den Berlinern sukzessive – dem Kriegsverlauf entsprechend – abnahm, die Arbeitsmoral blieb hoch. So bestätigte unter anderem der Sicherheitsdienst der SS in einem Bericht von 1943, dass die Anwesenheitsquote in den Berliner Industriebetrieben bei 90% lag (S. 310). Der Wille zum Überleben und zum Wiederaufbau war den Einwohnern beider Städte gemeinsam (S. 313). Das sollte auch so bleiben, als es nach Kriegsende an die Bewältigung der Kriegsschäden in Berlin ging. Dabei wurden psychischen Schäden, die traumatischen Erlebnisse und Schuldgefühle, weitgehend verdrängt. Ob tatsächlich Menschen, die in Berlin durch Bombenerlebnisse psychisch erkrankten, noch dem Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten zum Opfer fielen (S. 139), bleibt zu prüfen.

Jenseits des Kanals hatte der London City Council schon während des Kriegs mit dem Wiederaufbau begonnen. Dieser sollte sich in den beiden Teilen Berlins wegen der politischen Spaltung zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen ideologischen Voraussetzungen vollziehen: Auf der einen Seite gab es das von den Westmächten und der Bundesregierung geförderte Westberlin, auf der anderen Seite wurde Ostberlin als Hauptstadt der von der Sowjetunion gestützten sozialistischen DDR ausgebaut. Unterschiedliche Ideologien prägten auch das Tempo des Wiederaufbaus und die Haltung zu den weitgehend zerstörten historischen Gebäuden, wofür die endgültige Zerstörung des Stadtschlusses in Ostberlin ein Beispiel war. Erst nach der deutsch-deutschen Vereinigung 1990 konnte sich Berlin wieder seiner baulichen Mitte zuwenden. Die Diskussion um den Wiederaufbau des Berliner Stadtschlusses brachten auch ein Stück gemeinsamer Identität zutage, eine Identität, über die sich die Londoner seit Jahrhunderten ungebrochen im Klaren gewesen waren.

Als wissenschaftliche Erstlingsarbeit ist diese Dissertation, die 2010 fertiggestellt und mit offenbar wenigen Änderungen Ende 2012 zum Druck gegeben wurde (vgl. Vorwort des Herausgebers und der Autorin), wegen des Muts ihrer Verfasserin zu loben. Das Thema ist allerdings zu weit gespannt, sodass auch die vielen benutzten Quellen nicht ausgeschöpft werden können und einige Fragen offenbleiben müssen. Der wichtigste inhaltliche Kritikpunkt betrifft die Tatsache, dass die Verfasserin den jeweiligen politischen und militärischen Rahmen des Bombenkriegs von 1940 bis 1945 völlig ausgeblendet hat (das schmale Verzeichnis der Sekundärliteratur weist zusätzlich auf diesen Mangel): in London die Aktivitäten der demokratisch gewählten politischen und militärischen Führung sowie die Massenevakuierungen; in Berlin das Verhalten der NS-Führung mit ihren Versprechungen und ihrem Unterdrückungsapparat, aber auch die dortigen Evakuierungen. Kein Wort verliert die Verfasserin, die das Buch von Anonyma⁷ gelesen haben muss, über die Massenvergewaltigungen und andere physische und psychische Folgen der sowjetischen Invasion für viele Berlinerinnen. Die allgemeinen Aussagen über die psychischen Folgen der Bombenangriffe können nicht befriedigen (S. 303ff.). Ein wichtiger formaler Kritikpunkt betrifft die mangelhafte, oft ganz fehlende Belegung von Aussagen. Einige Beispiele: In Anmerkung 2 (S. 40) fehlt der Beleg zur Aussage über die Luftkriegsführung. Auf den Seiten 64f. fehlen Belege für die Ausführungen über Wohnungsschäden in Berlin ganz (es ist zu vermuten, dass es sich wie an anderen Stellen um die Interpretation von Statistiken handelt). Woher stammt die Aussage über den Vertrauensverlust in die politische Führung in Deutschland (S. 131)? Auch fehlen die Nachweise über die Brandbekämpfungen nach den Bombenangriffen auf Berlin (S. 152f.).

⁷ *Anonyma*, Eine Frau in Berlin. Tagebuchaufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945, Frankfurt am Main 2003.

So bleibt ein ambivalentes Gefühl nach dem Lesen zurück: einerseits das Positive, der spannende Vergleich der beiden Hauptstädte und ihrer Einwohner in einem mörderischen Bombenkrieg sowie die Darstellung von ihrem Willen zum Überleben und Wiederaufbau ihrer Städte; andererseits die oben angeführten Mängel, die den Gesamteindruck schmälern.

Ekkehard Henschke, Oxford/Berlin

Zitierempfehlung:

Ekkehard Henschke: Rezension von: Martina Metzger, Bewältigung, Auswirkungen und Nachwirkungen des Bombenkrieges in Berlin und London 1940–1955. Zerstörung und Wiederaufbau zweier europäischer Hauptstädte (Historia Altera. Alternative Sichtweisen auf die deutsche und europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 1), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 55, 2015, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81594>> [14.10.2014].